Das Wort des CdA

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu stärken. Hierbei darf es weder um die Doppelung des bereits Bestenden, noch um die Schaffung neuer Institutionen gehen. Vielmehr sollte mit besonderem Nachdruck Europas mögliches Potential weiterentwickelt werden. Bis heute ist es leider nicht gelungen, NATO- und EU-Planungsprozesse aufeinander abzustimmen. Der Versuch der Zusammenarbeit von NATO und EU in der Entwicklung von gemeinsamen Projekten in den Bereichen «smart defence» und «pooling & sharing» stellt einen vielversprechenden Anfang dar, diese Bemühungen sind aber nicht ausreichend.

Mangelndes Bewusstsein oder gar die bewusste Missachtung von Fragen der Verteidigung in Europa stellen ein weiteres fundamentales Problem dar. Die Nachkriegsgenerationen, die in einem Europa ohne Kriege aufwachsen konnten, scheinen zum Grossteil der Überzeugung zu sein, dass die Abwesenheit von Konflikten und Kriegen auf ihrem eigenen Kontinent eine Selbstverständlichkeit ist, die keinerlei Initiativen bedarf. Für sie sind Konflikte und Kriege ein Teil der Vergangenheit. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es sich hierbei um eine falsche und irreführende Annahme handelt. Diese vorherrschende Auffassung hat unmittelbare Auswirkungen auf die Verteidigungspolitik und die dafür bewilligten Ausgaben. Mehr noch, sie hat dieses Politikfeld in den vergangenen Jahrzehnten massgeblich geformt. Umso schwerer ist es für Politiker, gegen eine so tief verwurzelte Überzeugung anzutreten. Und dennoch muss diese Diskussion geführt werden! Mit anderen Worten: Wir Politiker haben die Pflicht, uns an unsere Bevölkerung zu wenden und diese Diskussion anzustossen. Wir sind diejenigen, die die Diskussion über einen gemeinsamen Verteidigungshaushalt innerhalb der EU führen müssen. Zweifelsohne ist dies eine grosse Herausforderung, denn es bedeutet, dass ein Grossteil der Bevölkerung der EU-Staaten ihre liebgewonnenen Überzeugungen wandeln muss. Wähler wollen überzeugt werden. Doch dieser Schritt ist von höchster Bedeutung, wenn wir Europäer aufhören wollen in Wunschträumen zu leben, wenn wir auf der internationalen Bühne auch weiterhin Akteure von Bedeutung sein wollen. Doch womit sollten wir beginnen?

Ich schlage vor, dass Foren wie der NATO Mini-Gipfel im Juni und die Tagung des Europäischen Rates im Dezember zu einer offenen Diskussion genutzt werden. Hier sollte erörtert werden, ob Europa auch in Zukunft abrüsten wird, oder ob sich der politische Wille herausbildet, zukünftig ein gemeinsames Minimum an Verteidigungsausgaben zu verabschieden.

Ziel: EU Verteidigungshaushalt

Darüber hinaus ist es notwendig, das Ziel eines gemeinsamen Verteidigungshaushaltes der EU im Blick zu behalten – selbst wenn uns bewusst ist, dass es hier keine schnellen Entscheidungen geben kann. Als ein Beispiel liesse sich an dieser Stelle die Notwendigkeit anführen, das europäische Potential zu steigern, operationale Intelligenz zu gewinnen, diese zu analysieren und zu nutzen. Auch könnte durch gemeinsam finanzierte Trainingsangebote und Trainingseinrichtungen die Beziehungen zwischen EU- und NATO-Streitkräften gefördert werden. Langfristig könnte ein gemeinsamer Haushalt, mittelfristig eine Finanzierung, die auf gemeinsamen Projekten basiert, neue gemeinsame Möglichkeiten eröffnen.

Eine gemeinsame europäische Verteidigungsfinanzierung ist zunehmend als eine Notwendigkeit zu sehen. Deshalb möchte ich gerne einen Diskurs anregen über den notwendigen kurz- und mittelfristigen Wandel der allgemeinen Haltung sowie in der Politik. In beiden Bereichen ist dieser Wandel notwendig, sowohl um Verteidigungsmöglichkeiten der EU zu entwickeln, die die NATO ergänzen, als auch um notwendige Entwicklungen auf dem Kontinent zu unterstützen. Nur so wird die EU eine Möglichkeit haben, ihre Position als ein sichtbarer Akteur in der sich wandelnden globalen Welt zu erhalten. Die europäischen Sicherheitsinteressen, ebenso wie Europas Wirtschaftsinteressen, erfordern Führung, eine politische Vision sowie die Fähigkeit, zur rechten Zeit zu handeln. Ich hoffe, dass die verantwortlichen Politiker in Europa auf ihren kommenden Treffen von EU und NATO sowohl die Notwendigkeit sehen, als auch den Mut finden und das Durchhaltevermögen zeigen, diese Angelegenheit anzugehen. ■

Artis Pabriks
Dr.
Verteidigungsminister
der Republik Lettland
LV – 1473, Riga, Latvia

Das Wort des CdA

Liebe Leserinnen und Leser

Langsam sickern die Details zur Weiterentwicklung der Armee durch. Die Auswirkungen auf unsere einzige Sicherheitsreserve werden derart sein, dass diese auch kontrovers diskutiert werden dürfen. Das ist gut so.

Allerdings alles zu seiner Zeit. Wir haben die Botschaft zur WEA nun fertiggestellt und überwiesen. Jetzt läuft die interne Ämterkonsultation, in welcher jedes Departement seinen eigenen Bericht für den jeweiligen Bundesrat verfasst. Anschliessend muss der Gesamtbundesrat über die Botschaft – und damit über unsere künftige Armee – entscheiden. Erst dann beginnt die viermonatige Vernehmlassung, während der auch wir wieder die Möglichkeit zur Stellungnahme haben. Anschliessend wird der Bundesrat die allenfalls angepasste Botschaft gegen Ende Jahr dem Parlament unterbreiten.

An diesem wichtigen Meilenstein dürfen wir auf einen intensiven und erfolgreichen Planungsprozess zurückblicken. Auch wenn die Rahmenbedingungen ständig geändert haben, ist es uns gelungen, ein in sich kohärentes und ehrliches Konzept zu erstellen.

Fakt ist: Wir richten die Armee konsequent auf die aktuellen Herausforderungen aus – durch Erkennen von Soll/Ist und Anpassung der Planung. Somit ist es mir ein Bedürfnis, den unzähligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Vertretern von Miliz und Kantonen zu danken, die in den letzten Monaten konsequent an der WEA mitgearbeitet haben.

Die vorgesehene Planung ist ehrlich. Die Leistungen der Armee sind die bestmöglichen, welche mit dem vorhandenen Budget erreichbar sind. Trotzdem werden es signifikant andere und weniger Leistungen sein, als wir uns das heute gewohnt sind.

Wenn wir diese Reduktion nicht wollen, können wir uns während der Vernehmlassung wieder einbringen. Nicht auf der Grundlage von Partikularinteressen, sondern mit einem klaren Ziel: Die bestmögliche Lösung zu Gunsten der Sicherheit von Land und Leuten.

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee